

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 4-2

Artikel: Die Verschleppung der Beute von Grandson

Autor: Schröter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meines Wissens ist das die älteste Nachricht von der Sage des wunderbaren Fastens des Nikolaus von der Flüe, einer Sage, die demnach schon vor dem Tage zu Stanz sich gebildet hatte. Und weil wir gerade von diesem heiligen Manne reden, so erinnern wir uns, dass Johannes Müller erzählt, von dessen fünf Söhnen habe einer in Basel studirt. In der Matrikel der Universität finde ich zwar seinen Namen nicht eingetragen, wohl aber eine Spur seines Aufenthaltes in Basel in den Rechnungen des Raths. Dieser ehrte, wohl um des Verdienstes und des Ruhmes seines Vaters willen, den Sohn mit einem Geschenke. In den Rechnungen nämlich treffe ich, 1501 Sabb. post Viti et Modesti, an: „VIII libr. Bruder Clausen sun von Underwalden geschenkt.“

Basel.

Dr. D. Fechter.

Die Verschleppung der Beute von Grandson.

Der Kaplan am Collegiatstift in Rheinfelden, Bernhard Ringgel, welcher in dem Zinsrodel seiner Kaplanei vom Jahr 1470 bis 1490 neben Aufzeichnung von Zinsen und Gefällen auch noch chronologisch-historische Notizen beifügte, bemerkt beim Jahr 1476: *Sabbato ante Invocavit erat Karolus dux burgundie in campo contra Granszen, perdidit quoque eodem die maximam summam, videlicet in auro et argento, in vasis aureis, aureatis et argenteis, lapidibus pretiosis, carnunculis et pixidibus. — Quorum etiam nostri magnam copiam retulerunt.*

Wenn es nun auch erwiesen ist, dass an jenem denkwürdigen Schlachttag in der Reihe der Eidgenossen die Mannschaften aus den vorderösterreichischen Landen kämpften, so können wir doch nicht begreifen, dass eine ziemliche Menge von Werthsachen als „Beute“ nach Rheinfelden kommen konnte. Offenbar wurden dieselben unter der Hand angekauft. Der Chronist Diebold Schilling klagt auch, dass, trotzdem man gemeinsame Theilung der Beute verabredet, dennoch jeder für sich plünderte „dann etlich von Stund an fingen plündern, ehe dennoch die Sach erobert was, und gesachen darinne weder Eid noch Ehre an, und was denselben wart an Golt, Silber, oder andern Dingen, das trugent sy dennoch desselben Tages heimlich und verstolenlich mit jnen weg“ u. s. w. Dass der Chronist die Wahrheit gesprochen, beweist folgendes Schreiben der eidgenössischen Stände an die Stadt Rheinfelden:

Unsern fruntlich grus zuvor ersamen wisen besondern lieben vnd gutten fründ. nach der gedatt zu granson als dan mengerlei cleinotter, silber, gold, siden vnd edelgestein von den gnaden gottes dem burgunischen herczogen erobrett, langt vns an daz uwer goldsmid zu Rinfelden guldin taffel old ander gut hinder sin hatt des glich ander gotz der vigent, als üch daz me zu erkennen geben ist, bitten wir üch mit gantzem flis, fruntlich vnd ernstlich daz ir mit uwern goldsmid schaffen vas sömlich guldin taffel vnd ander sölich gut so er koufft old sin worden ist by dem botten senden, old daz ir Jn mit denen cleinotten her vff schicken vnd Jm daz by sim eid gebietten vff mendag nechst zu lutzern ze sind, vnd ob jemand des glich ouch hett mit denen des glich ouch schaffen vnd uch har Inne bewissen vnd vns sömlichs nit versagen als wir uch des vnd alles gutten sunder wol getruwen, begern wir vmb uch fründlich zu beschulden, dan wo daz nit beschech

des wir uch nit getruwen möchten wir nitt gelaussen und sömlichs vnserm gnedigen herren von österrich von üch zu clagen sinen gnaden daz ze schreiben daz wir doch gern vertragen wo jr vns zu willen stan wollden, Dattum vff frittag nach mitten meyen. Anno Dni etc. LXXVI^o.

gemeiner eidgnossen botten von stetten vnd lendern der zitt zu lutzern versampnett gewesen.

Auf der Rückseite steht: Den ersamen wisen vnsern besondern lieben gutten fründen schulth. vnd Rätt zu Rinfelden.

Rheinfelden, Februar 1858.

Schröter, Pfarrer.

RUNST UND ALTERTHUM.

Der Zähringer Sarg in Solothurn.

Taf. II.

In No. 1 des Anzeigers ist die Abbildung und Beschreibung des merkwürdigen Zähringischen Grabsteines mitgetheilt worden, den die Stadtbibliothek Solothurn aufbewahrt. Ausser diesem Steine gab es aber in Solothurn, noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, auch ein zweites, zur Zähringergruft gehörendes Kunstwerk: ein hölzernes vergoldetes Kästlein oder Särgelein, in welchem die Gebeine der Zähringischen Prinzen lange Zeit hindurch aufbewahrt wurden. Eine Abbildung desselben nach einer im Jahr 1748 oder 1749 gefertigten Zeichnung gibt unsere Tafel II. Wir erhalten nämlich nebst dieser Zeichnung folgende verdankenswerthe Mittheilung über diesen Gegenstand:

» Franz Haffner in seiner Solothurner Chronik Th. II. S. 35 (Solothurn 1666) führt unter den Merkwürdigkeiten des alten Münsters zu Sct. Urs und Victor zu Solothurn auch das Zähringer Grab mit folgenden Worten an:

» » So ruhwen auch in dieser Stiftkirchen ob dem alten Sacrament Häuslein » » hinder dem Chor Altar in einem ganz verguldeten Kästlein oder Särgelein des » » letzten Herzogs von Zähringen Berchtoldi Vti zwen junge Herrlein oder Söhne » » denen der Adel mit Gift vergeben.« »

Ein für die damalige Zeit nicht ungebildeter Alterthumsforscher*) schrieb um 1748 oder 1749—1752 eine sehr genaue Beschreibung der alten Kirche nieder; als Augenzeuge, kurz vor Abbruch derselben, beschreibt er die Zähringer Gruft mit diesen Worten:

» » Zur rechten Seiten hinder dem Choraltar, als man 1544 | das Chor erneuerte, » » fand man under einem Grabstein die mit namen Berchtold und Fridrich Gebrüder » » Berchtoldi Vti des letzten | Herzogen von Burgund zwey Söhnlein (so von dem » » Adel mit Giffit hingericht worden) sampt einem | Kopf auf einem schwarzen » » Sammet, so aber bei erhaltener Luft in Staub verfiel; die zwei Leiblein waren » » in ein | von Holz vergoldetes Kästlein ob dem Sacrament Häuslein aufbewahrt

*) Hauptmann F. C. B. Wallier von Wendelstorf, dessen reicher handschriftlicher Nachlass für die Funde beim Abbruch des alten Ursus Münsters fast die einzige Quelle ist.